

Professor Ernst Egli 70 Jahre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Überlegungen des Auftraggebers

Das alte Spital am Untertor, das als Altersheim diente, wurde 1958 aus räumlichen und hygienischen Gründen aufgehoben. Es beherbergte 15 bis 20 betagte Leute, welche seither auswärts untergebracht wurden.

Auf Grund eines Gutachtens von Kantonsbaumeister Kaufmann, Aarau, kamen Stadtrat und Gemeindeversammlung zur Erkenntnis, dass sich das 1768 erstellte Haus nicht mehr als Altersheim eigne und ein Neubau zu erstellen sei. Als Bauplatz wurde ein Gelände bei der oberen Mühle am Aabach bestimmt, das der Gemeinde Lenzburg gehört und in willkommenerweise durch die kantonale Strafanstaltsscheune mit Umschwingung arrondiert werden kann. Diese Lage erscheint für Lenzburg besonders günstig: sie ist stadtnahe; in der sich hier nach Süden keilförmig erweiternden Grünzone sind Wanderwege entlang dem baumbestandenen Aabach angelegt worden. Die Insassen brauchen ihre vertraute Umgebung nicht zu missen; sie können auch von ihren Bekannten aus der früheren Nachbarschaft besucht werden und fühlen sich so der Gemeinschaft weiterhin verbunden.

Die erforderliche Aufnahmefähigkeit ergibt sich aus dem Grössenwachstum von Lenzburg und der zunehmenden Lebenserwartung überhaupt. Bereits haben sich auch schon Personen aus der näheren Region, die hier die Schulen besuchten oder sonst eine Beziehung zum Ort besitzen, für eine Aufnahme ins künftige Altersheim angemeldet. Bei einer Grössenbemessung von 30 bis 50 Insassen ist eine gute Wirtschaftlichkeit des Betriebes gewährleistet. Der familiäre Heimcharakter geht nicht verloren und bildet den äusseren Rahmen für einen beschaulichen, heiteren Lebensabend. Die Erweiterung, als eigentliche Alterssiedlung gedacht, soll in Etappen verwirklicht werden. Sie dürfte etwa 32 Ein- und Zweizimmerwohnungen umfassen für Alleinstehende oder Ehepaare, die sich entweder selber verpflegen oder die Hauptmahlzeiten im gemeinsamen Speisesaal des Altersheimes einnehmen. Hier sollen auch die übrigen allgemeinen Räume wie Lesesaal, Aufenthaltsraum mit Fernsehgerät und die Bäderanlage von den künftigen Bewohnern der Alterssiedlung (zweigeschossige Pavillonsbauten) mitbenutzt werden. Ihre zweckdienliche Anordnung, Raumfolge und Verbindung zum Garten erscheint deswegen wesentlich. Für Aufenthalt und Wartung sollen einfache, überschaubare Verhältnisse entstehen, die den menschlichen Masstab wahren.

Eigentlicher Bauträger ist der Verein für Alterswohneime Lenzburg, dem Stadtammann Dr. Theiler vorsteht. Es gehören ihm 350 Einzel- und Kollektivmitglieder an. Auf Grund des fruchtbaren Wettbewerbsergebnisses wurde den Projektverfassern des ersten Preises der Auftrag zur Ausführung der ersten Bauetappe (Hauptbau mit Wirtschaftsanlage, Heimleiter- und Personalwohnungen) bereits erteilt.

Das alte Asylgebäude am untern Torplatz dürfte sinnvoller als Bibliothek mit Vortragssaal umgebaut und damit einer andern öffentlichen Verwendung zugeführt werden.

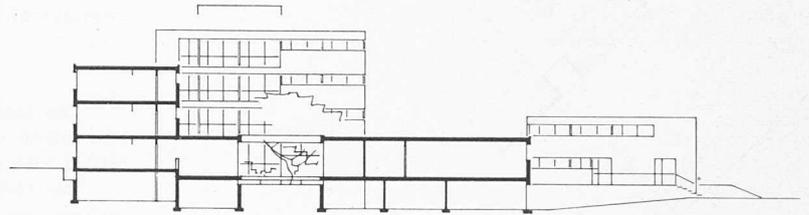
Andres Wilhelm

Professor Ernst Egli 70 Jahre

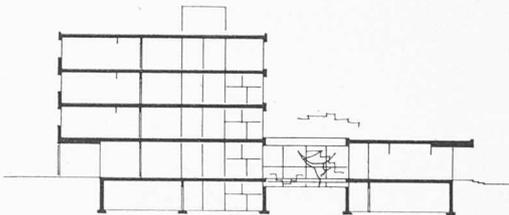
Heute Donnerstag, den 17. Januar 1963 feiert der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Städtebauer Prof. Dr.-Ing. Ernst Egli, Architekt BSA/S. I. A., Meilen, seinen 70. Geburtstag. Ernst Egli ist als Schweizer in Wien geboren und aufgewachsen. Dort hat er auch die Technische Hochschule absolviert und an der Kunstakademie



Untergeschoss 1:600



Schnitt Südost—Nordwest 1:600



Schnitt Südwest—Nordost 1:600

unter Holzmeister als Assistent gewirkt. Nach einigen Jahren privater Tätigkeit wurde er 1927 vom türkischen Unterrichtsministerium zum Chefarchitekten nach Ankara berufen und später zum Vorsteher der Architektenschule der Akademie von Istanbul gewählt. Unter Atatürk, dessen besonderes Vertrauen er genoss, schuf er zahlreiche höhere Lehranstalten, Gesandtschaftsbauten und anderes mehr. Daneben wurde ihm die Planung verschiedener grösserer Städte der Türkei übertragen. Seit seiner Umsiedlung ins Heimatland im Jahre 1940 steht Stadt- und Regionalplanung ganz im Vordergrund seines Wirkens: Lehrtätigkeit für Städtebau an der Architekturabteilung der ETH, Planungen für seine Wohngemeinde Meilen und die Stadt Zürich, städtebauliche Forschungsarbeiten und dazwischen mehrjährige Expertentätigkeit im Dienste der libanesischen Regierung und Hochschuldozentur in Ankara im Auftrag der UNO. Ein grosses Verdienst erwarb sich Prof. Egli als Autor besonders durch seine umfassende «Geschichte des Städtebaues», deren 2. Band soeben erschienen ist.

Den Jubilar begleiten die besten Wünsche eines weiten Freundes- und Kollegenkreises in das neue Dezennium seines erfolgreichen Wirkens.